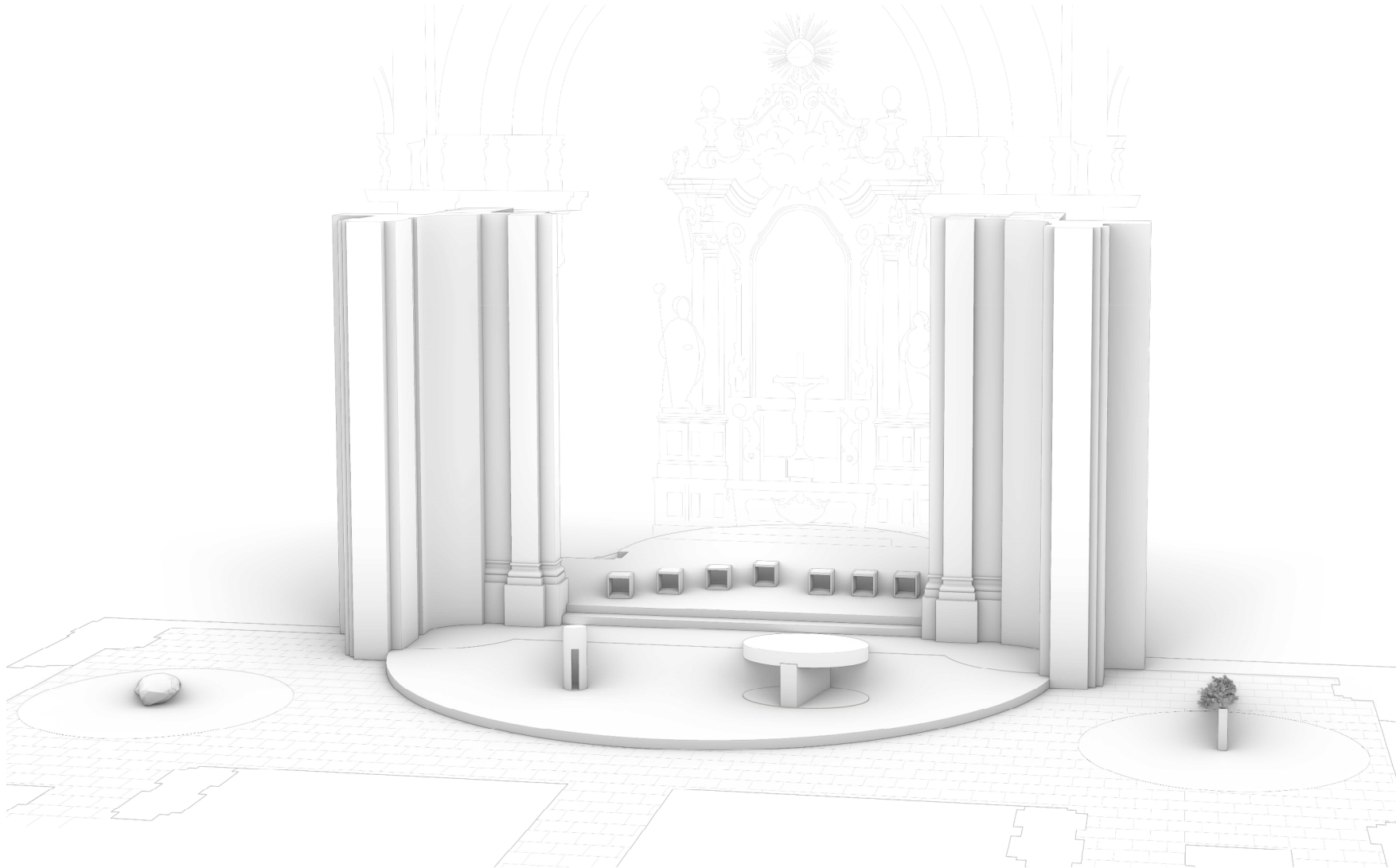
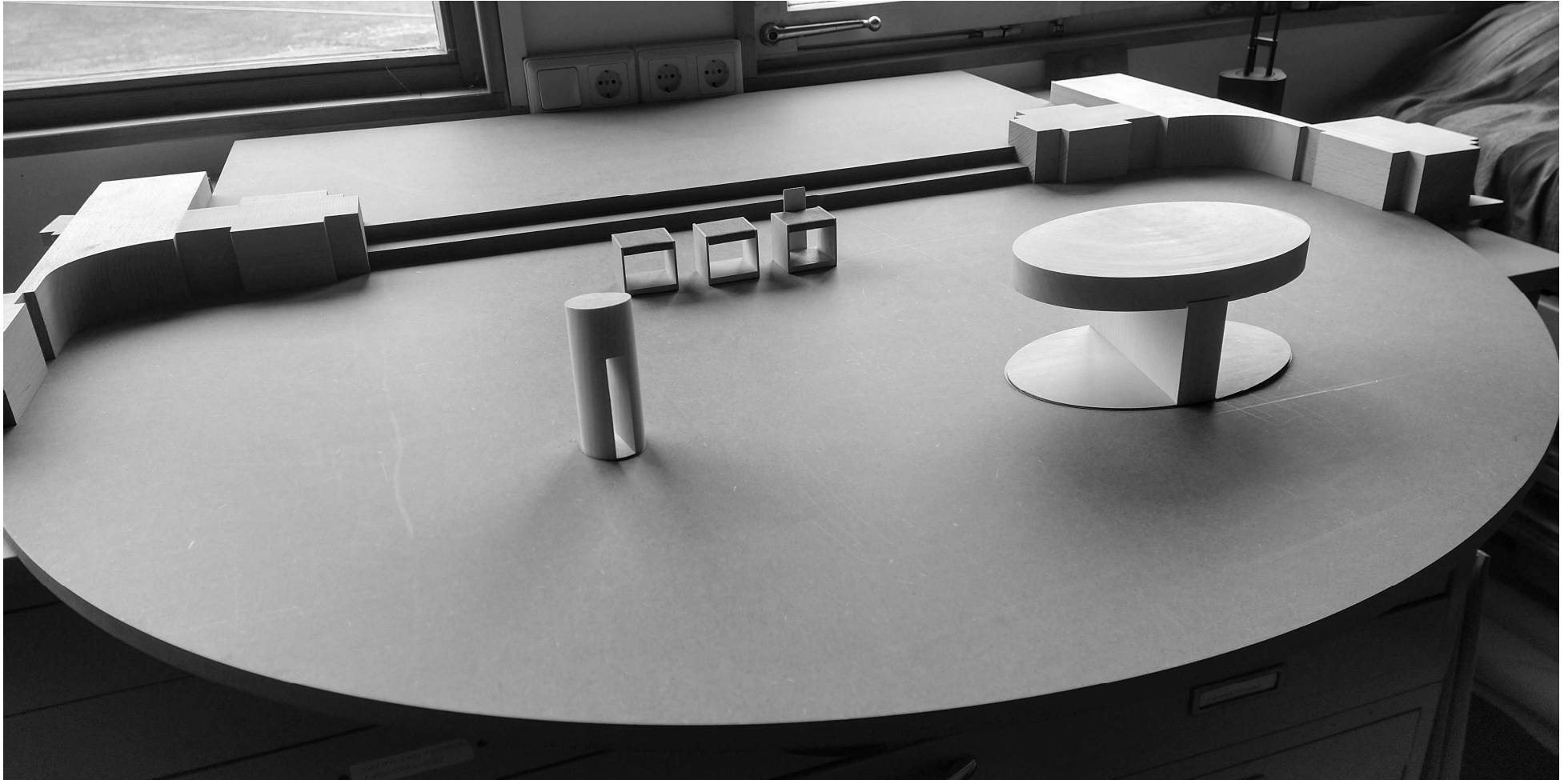




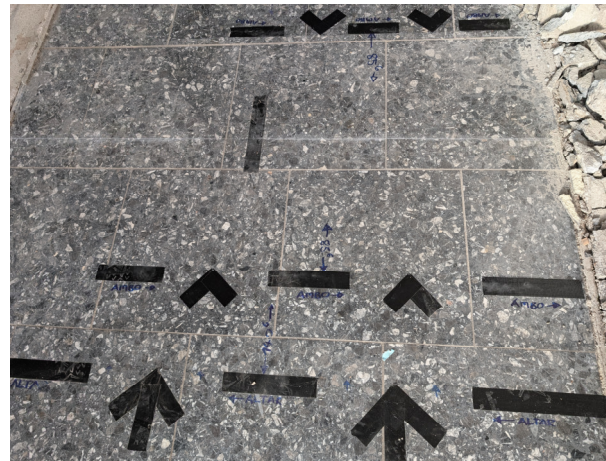
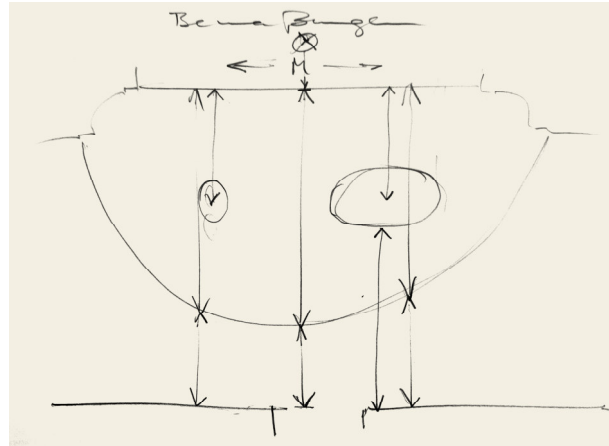
neugestaltung altarraum st. josef, waldkirch-kollnau
jochen kitzbihler
dokumentation der realisierung 2024



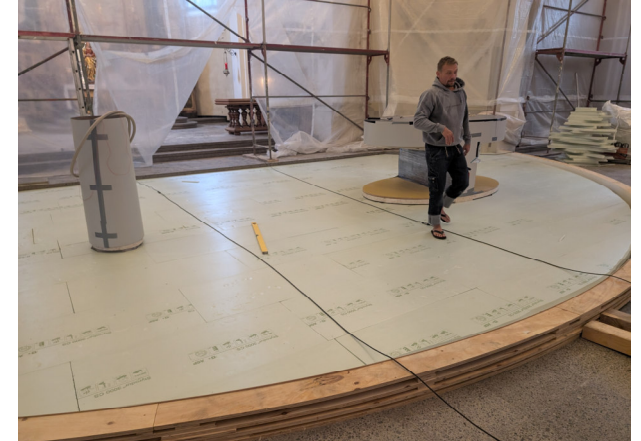
Entwurfsvisualisierung Altarraumneugestaltung, Jochen Kitzbihler 2022 (Visualisierung Fabian Zahradnyik, Steinmetz Team, Freiburg)



Entwurf von Prinzipalien und Raumgestaltung mit Sedilien, im Modell M 1:10, Atelier Breithau, Mai 2022
(Modell von Unbekannten zerstört bei Präsentation im Kirchenraum, Juni 2022)



Skizze (jk) zur Positionierung von Altar und Ambo. Entnahme der vorderen Kirchenbänke und deren Fundamente, exakte Positions-Einmessung und Erstellung der Fundamente von Altar und Ambo, Juni 2024



Fertigung von Altar und Ambo, Montage Altar und Fertigung Altarinsel, Juli-September 2024



Altar, Ambo, Sedilien. Fertigstellung neuer Altarraum, Oktober 2024

Interview mit Gemeindepfarrer Thomas Braunstein (T.B.) und dem Bildhauer Jochen Kitzbihler (jk) nach Fertigstellung der Altarraumgestaltung, Oktober 2024

T. B. : Herr Kitzbihler, wie kamen Sie auf die Idee oder was steckt hinter Ihrer Idee, den Altarraum in St. Josef, Kollnau auf diese Art und Weise zu gestalten?

jk: *Bevor ich auf ihre Frage direkt eingehe, möchte ich gerne vorweg anmerken, dass man als Künstler/Künstlerin in der Neugestaltung eines Sakralraumes ganz anders gefordert ist, als in einer freien, künstlerischen Arbeit beispielsweise im Atelier. Eine Altarraumgestaltung, wie hier in St. Josef stellen den Künstler/die Künstlerin vor Aufgaben, die mit dem christlich-liturgischen Gebrauch des Kirchenraums und mit der umgebenden Architektur zu tun haben. Ich schätze es allerdings sehr, wenn meine Konzeptionen von äußeren Faktoren mitgeprägt werden, da sich gerade an diesem Punkt künstlerische Arbeit auch in sinnstiftenden, größeren Zusammenhängen aufzeigen lässt – in manchen Projekten gibt es wenige solcher Bezugspunkte, dann suche ich mir diese Rahmenfaktoren oft selbst, da ich den Anspruch habe, stets ortsbezogene Lösungen zu entwickeln.*

In St. Josef gab es zugleich auch sehr viel Freiraum, da man nach all den Jahren Prozess von Seiten der Gemeinde bereits beschlossen hatte, die vorderen Kirchenbänke zu entnehmen und den Altarraum in die Vierung, hin zur Gemeinde auszudehnen. Die architektonische Vorgabe hierzu war erfreulicherweise noch nicht geschaffen, sodass ich als Bildhauer den architektonischen Rahmen für die neuen Prinzipalien selbst schaffen konnte. Das war sozusagen mein Momentum, dies habe ich genutzt, um eine Gesamtidee zu entwickeln, in der Ambo und Altar nicht einfach hingestellt, sondern ganz integriert sind im neuen Umfeld und im gesamten Kirchenraum. Dieses Umfeld, die neu in Beton gegossene Altarinsel sollte räumlich eine Vermittlungsebene einnehmen und der Gemeinde größtmögliche Freiheiten im Hinblick auf offene, neue Liturgieformen bieten.

Ansonsten entwickelte ich den Gesamtentwurf in Bezugnahme auf den großen Chorbogen, auf die Kirchen-Mittelachsen, den Hochaltar.... In der Materialwahl, dem fossilen Kalkstein nahm ich Bezug auf die freundlich-helle Atmosphäre des neobarocken Kirchenraums von St. Josef.

Was die letztlichen Formlösungen betrifft, da greife ich natürlich auf meine reduzierte, bildhauerisch-skulpturale Formensprache zurück. Die größte Herausforderung ist es sicher, bei all den wichtigen, genannten Bezugnahmen auf Menschen, Ort und Funktion, künstlerisch zu einem größtmöglichen Grad „bei sich“ zu bleiben.

T. B. : Warum steht der Altar nicht – wie üblich – in der Mitte? Was haben Sie sich dabei gedacht?

jk: *Ich erinnere mich noch genau an den Teil der Entwurfsphase, als ich erkannte, dass eine mittige Platzierung des Altars in der Folge eine nachrangige Seitenposition des Ambos erzeugen würde. Dies wollte ich selbst unbedingt vermeiden, da ja nicht zuletzt auch die neueren Liturgieformen eine Gleichwertigkeit vom Ort des Wortes (Ambo) und dem Ort der Handlung (Altar) vorgeben oder vorschlagen. Außerdem erkannte ich, dass durch eine freie Mittelachse der Blick auf den Hochaltar frei wird und dieser als drittes Element miteinbezogen werden kann. Mit Ausgleich, Balance und der Aufhebung von Form-Hierarchien beschäftige ich mich in meiner Kunst schon mein ganzes Leben.*

Als ich erkannte, dass es eine „innere Notwendigkeit“ war, den Altar daher aus der Mitte zu rücken, löste das eine klassische Krise mit neuen Zweifeln aus. Denn natürlich war mir klar, dass ich mit dieser Entscheidung das Gewohnte störte und ich damit das Risiko in Kauf nahm, gegebenenfalls den Auftrag nicht zu erhalten. Aber Wagnis und Kunst stehen sich sehr nahe und in diesem Falle, hat sich das Wagnis gelohnt, aufgrund der Offenheit aller Beteiligten, auch des Gemeinde- und Stiftungsrates. Sie konnten erfreulicherweise nachvollziehen, dass die Entscheidung, Altar und Ambo „um“ die Mitte zu platzieren im Gesamtzusammenhang Sinn machte und es mir natürlich überhaupt nicht darum ging, hier einfach nur mit den gewohnten Konventionen zu brechen.

Es war dann noch ein entscheidender Moment in der Konzeptentwicklung, sowohl Altar (bzw. Stipes), als auch Ambo in einer Art Geste zur Mittelachse hin wieder einzudrehen, also dann beide Elemente in Gleichwertigkeit auf die Mitte zu beziehen. Dadurch wird zukünftig nicht frontal „aus der Mitte“ gepredigt, sondern eher tangential „in die Mitte“ der Gemeinde – das macht doch letztlich einen feinen Unterschied und es ist wirklich schön, dass sie diese Qualität erkannt haben beziehungsweise dann meinen Mut auch mitgetragen und diese Idee vertreten haben.

T. B. : Die ovale Form des Altars ist außergewöhnlich. Welcher Gedanke verbirgt sich für Sie dahinter?

jk: Hierzu gibt es verschiedene Annäherungsmöglichkeiten: die christlich-symbolische, die Betrachtung der Geometrie und die Bezugnahme auf die Architektur. Im christlich-symbolischen Sinne ist das Oval (Lat.: Ovum) das Ei – Urgrund, Lebenssymbol und Auferstehungssymbol. Zugleich ist der Altar mit senkrechtem Stipes (bzw. senkrecht stehendem Priester) und waagerechter Mensa auch ein Kreuz und Christussymbol.

Geometrisch genauer betrachtet ist die Mensa eine dem Kreis verwandte Ellipse. Die Ellipse hat konstruktiv aber zwei Mittelpunkte. In den neuen Liturgieformen spricht man auch vom Prinzip der zweifachen, elliptischen Mitte. Genau diese zweifache Mitte ist ja realisiert in der zuvor beschriebenen, außer mittigen Gesamtanordnung der Prinzipalien. Die Ellipsen von Altar und Ambo spiegeln also dieses Prinzip der Gesamtstruktur im Kleinen wider.

In Bezug auf die Architektur begegnet man dem barocken Stilelement des Ovals oder der Ellipse in den Kirchenfenstern noch bevor man die Kirche betritt und auch in den Stuckdecken in der Kirche sowie anderen Stilelementen. Wie schon zuvor betont, geht es mir immer wieder auch um die Integration meiner Arbeit und diese erreicht man durch Korrespondenzen mit dem Ort.

T. B. : Was empfinden Sie jetzt beim Betrachten Ihres umgesetzten Entwurfs?

jk: Obwohl die neue Definition dieses Altarraumes ein immenser Eingriff in die Kirche ist, empfinde ich das Gesamtergebn fast, als sei es immer schon da gewesen. Genau diese Reaktion kam mir auch von vielen Menschen aus der Gemeinde entgegen. Das ist vielleicht das größtmöglich Erreichbare. Es konnte nur gelingen, weil all die beteiligten Gewerke und Spezialisten sich der Verantwortung dieser Intervention bewusst waren und hier ihr Bestmögliches gegeben haben. Dies wiederum war nur möglich, weil die Verwirklichung des Projekts aus einem Geist des Miteinanders, aus einer gegenseitigen Synergie von allen Beteiligten entstanden ist.

Gewissenhaftigkeit und Präzision in den Ausführungen sind neben einer guten Proportionierung der Teile zum Ganzen in solchen Projekten für mich von höchster Bedeutung und ich bin äußerst glücklich, dass wir dies erreichen konnten.

T. B. : Gibt es eine Hoffnung, die Sie mit Ihrer Arbeit verbinden?

jk: Ja, die Kunst und die Hoffnung sind auch ein tolles Paar! Ich wünsche ja ehrlich gesagt inzwischen lieber oder glaube und vertraue in die Kraft der Dinge... so wünsche ich mir, dass wir hier einen neuen Möglichkeitsraum gestaltet haben, der die Menschen in der Gemeinde in neuer Art und Weise berührt. Dass im Umgang damit neue, zukunftsorientierte Liturgieformen sowie lebendige Eucharistiefeiern möglich werden. Denn zu guter Letzt geht es ja weniger um die Kunst an sich, sondern stets um die Menschen, die diese mit Leben erfüllen können. Ich glaube, dass die Möglichkeiten hierfür gegeben sind.





Altarweihe mit Weihbischof Dr.Dr. Würtz, am 12. Oktober 2024

Unser Dank gilt allen beteiligten, hoch engagierten Kooperationsunternehmen, die wesentlich zum Gelingen des Projekts beigetragen haben:

Erzbischöfliches Bauamt, Freiburg, Steinmetz Team GbR, Freiburg, Kelheimer Naturstein, Bernhard Waldner/Metallbau, Schreinerei Bruno Zimmermann, Phillip Scherzinger/Monofinish Freiburg, Karl Burger, Waldkirch, DPA Microphones, Steffens Systems GmbH, SYMA Lighting-systems, Waldkircher Orgelbau, Braun Elektro GmbH, Beton-Abbruchtechnik-Waldkirch, Dettinger/Stuckateurarbeiten, Max Wehrle GmbH, Bajgora Naturstein GmbH, Josef Weber/Fliesenherstellung, FRANKclean/Gebäudereinigung, Bruno Birkel/Lackierungen, RPL Gerüstbau

Sämtliche Fotografien: Jochen Kitzbihler



jochen kitzbihler freier künstler magdalena gerber str. 8 79115 freiburg
mob. +49 173 8806712 tel. +49 761 88787842 info@kitzbihler.de www.kitzbihler.de